



2 Empowerment

We must become the change we want to see.

Mahatma Gandhi

Wie können Menschen ein selbstbestimmtes Leben führen und in Konfliktsituationen gewaltfrei handeln? Das ist die Kernfrage der verschiedenen Empowerment-Ansätze. Zwei Dimensionen lassen sich unterscheiden: Empowerment als Selbstermächtigung und Empowerment als externe, professionelle Unterstützung oder Teil der Intervention einer Dritten Partei. Beide Dimensionen überschneiden sich und bedingen einander. Angesichts der Lebenssituation vieler Menschen und Gemeinschaften in Konflikt- und Kriegsregionen ist Empowerment unverzichtbar. Der gewaltfreie Widerstand gegen Armut, Unterdrückung, Marginalisierung, Gewalt und Krieg braucht Mut, Entschlossenheit und Selbstvertrauen. Schwache Konfliktparteien sind sich häu-

fig ihrer eigenen Situation und ihrer Rechte nicht ausreichend bewusst. Es fehlt ihnen auch an Handlungs- und Organisationsfähigkeiten. Oft gelingt es ihnen nicht, ihre Interessen zu artikulieren und ihr Recht auf Teilhabe und auf Verhandlungen auf Augenhöhe einzufordern. Wie können sie in diesen Prozessen unterstützt werden? Dieser Frage widmen sich Empowerment- und Konflikttransformationsansätze.

Kontexte, Ansätze, Erwartungen

Der Begriff Empowerment taucht in verschiedenen Kontexten auf, die aber eng miteinander verknüpft sind. Empowerment wird verstanden als:

- ≡ ein psychosozialer Ansatz in der interkulturellen Arbeit auf kommunaler Ebene (Gemeinwesenarbeit);
- ≡ ein Weg zur Geschlechtergleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit;
- ≡ ein Ansatz von sozialen Bewegungen und Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtlern;
- ≡ ein Entwicklungsinstrument mit einem Fokus auf Armutsbekämpfung sowie
- ≡ ein Ansatz im Kontext von Friedensentwicklung, Friedenspädagogik und Konflikttransformation.

Empowerment kann als Ziel, Methode, Strategie und Prozess begriffen und diskutiert werden. Der Kern von Empowerment bezieht sich auf das Individuum: es geht darum Menschen zu befähigen ihre eigenen Interessen wahrzunehmen und auszudrücken. Starke Individuen sind der Schlüssel zu gesellschaftlichen Veränderungen. In der psychosozialen Arbeit lässt sich ein Paradigmenwechsel feststellen: Bei Empowerment geht es nicht länger um die vermeintliche Hilfsbedürftigkeit von Menschen, sondern darum ihren vorhandenen Fähigkeiten und Stärken Vertrauen zu schenken und ihre persönliche Autonomie und Selbstbestimmung zu achten. Empowerment strebt individuelle und kollektive Prozesse der Selbstbefreiung an, sowie die Befähigung von Menschen als mündige Bürgerinnen und Bürger zu handeln.

Es gilt also, die persönlich vorhandenen oder verborgenen Alltagsressourcen zu aktivieren und zu verstärken, soziale Unterstützernetzwerke zu schaffen, politische Teilhabe zu fördern und damit verbundene Rechtsansprüche geltend zu machen. Die Schaffung von Räumen für bürgerschaftliche Partizipation und Selbstorganisation ist die Verbindung zu Empowerment-Ansätzen in der Gemeinwesenarbeit. Es wird erwartet, dass Individuen und Kollektive (z. B. unterdrückte und marginalisierte Gruppen) durch Empowerment nicht nur ihre eigenen Rechte wahrnehmen, sondern auch auf gleicher Augenhöhe mit den mächtigen und herrschenden Konfliktparteien kommunizieren lernen.

In der Entwicklungszusammenarbeit spricht man von gemeinwesenorientierten Selbsthilfeprogrammen. Sie sind darauf ausgerichtet benachteiligte Menschen zu befähigen, Initiative für eine eigenständige Entwicklung zu ergreifen. Empowerment soll zur Armutsminderung beitragen und Menschen politisch handlungsfähig machen. Das Hauptziel ist es, durch den Aufbau von Fähigkeiten die Graswurzelbewegungen zu fördern und bei ihnen die Ausbildung eines Rechtsbewusstseins zu erwirken.

Impulse aus der Geschlechterforschung

Starke Impulse für Empowerment-Konzepte stammen aus der Frauenbewegung und der Geschlechterforschung. Im Kontext von geschlechterorientierten Empowermentprozessen hat Naila Kabeer, Professorial Fellow am Institute of Development Studies, University of Sussex, Empowerment folgendermaßen beschrieben:

„Empowerment beginnt für mich ... mit individuellem Bewusstsein. Es beginnt mit individuellem Bewusstsein, da ich aus einem Teil der Welt komme, wo die Möglichkeiten für Frauen sehr, sehr begrenzt sind. Die so genannten Präferenzen von Frauen sind sehr eng und beschränkt. Für mich bedeutet Empowerment, Ihnen von der Macht und der Bedeutung des Bewusstseins zu erzählen und von der

Fähigkeit den eigenen Selbstwert anzuerkennen. Es bedeutet in der Lage zu sein von Anderen Anerkennung und Respekt einzufordern. Aber natürlich muss es dann zu kollektivem Handeln, zu strukturellem Wandel, zu öffentlicher Politik führen oder zu Handlungen im öffentlichen Raum, die einen Unterschied in den größeren Strukturen bewirken, die alle Frauen betreffen.“ (Ü. d. Red.)

Für Kabeer bedeutet Empowerment, dass diejenigen Menschen Wahlmöglichkeiten erlangen, die bislang nicht die Möglichkeit hatten, zwischen verschiedenen Formen des Seins und Handelns zu wählen (disempowerment). Doch bevor eine Strategie zum Empowerment entwickelt werden kann, müssen Strukturen und Ausmaß von Disempowerment analysiert werden (Konfliktanalyse).

Von zentraler Bedeutung für Empowermentkonzepte ist das Verständnis von Macht. Bei Empowerment geht es nicht um willkürliche oder unterdrückerische Macht. Naila Kabeer beschreibt Macht als Prozess um Kontrolle über Ressourcen und über das eigene Leben zu gewinnen („innere Macht“). Dies korrespondiert mit der Machtdefinition, die dem Konzept der menschlichen → Sicherheit von den Vereinten Nationen zugrunde liegt: es bedeutet „Macht um etwas zu tun“ statt „Macht über etwas oder jemanden“.

Empowerment als Mehrebenenansatz

Im Rahmen der Friedensentwicklung in Nachkriegsgesellschaften widmet sich ein spezifischer Empowermentansatz den Opfern und Überlebenden von Gewalt und Krieg. Er wird beispielsweise vom Victim Empowerment Project des Foundation for Peace Network verfolgt. Eine Kultur des Friedens kann ohne die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Rechte der Opfer in Nachkriegsgesellschaften nicht etabliert werden. Die Mitglieder des Foundation for Peace Network haben vier verschiedene Strategien identifiziert, die zur Förderung des Empowerment

von Opfern / Überlebenden von Konflikten angewendet wurden, und zwar:

- ≡ Arbeit mit Opfern / Überlebenden auf Graswurzelebene
- ≡ Vernetzung von Opfern / Überlebenden mit der breiteren Gesellschaft
- ≡ Vernetzung von Opfern / Überlebenden verschiedener Seiten
- ≡ Verknüpfung von Opfern / Überlebenden mit dem politischen Umfeld

Empowerment-Maßnahmen sollten nicht die Opferrolle verstärken, sondern betroffene Menschen aus dieser Rolle herausführen. Ein Aspekt in diesem Prozess ist der kritische Umgang mit der Vergangenheit (→Transitional Justice). Dazu gehören auch friedenspädagogische oder sozialpsychologische Ansätze (Traumabearbeitung) oder berufsbildende Maßnahmen. Diese Ansätze auf Mikroebene sind jedoch unzureichend, um Empowerment auf gesellschaftlicher Ebene zu bewirken. Sie sollten durch Verfahren auf Meso- und auf Makroebene ergänzt werden. Denn es geht auch um die Verbesserung der strukturellen und politischen Bedingungen, damit der Zugang zu politischer Teilhabe, zu Ressourcen und zu Arbeitsmärkten erleichtert wird.

Empowerment ist in der Konflikttransformation nur als holistischer Ansatz und Mehrebenenprozess erfolgversprechend. Das Gleiche gilt für Empowerment in Prozessen zur Lösung von gewaltsamen und asymmetrischen Gruppenkonflikten. Dort geht es nicht nur um die Entwicklung von Fähigkeiten im Allgemeinen sondern auch um die schwierige Rolle von Drittparteien im Besonderen. Diese müssen schwächere Gruppen in der Wahrnehmung ihrer Verhandlungsoptionen trainieren, damit sich der Friedensprozess gerechter gestaltet. Empowerment sollte nicht nur die überhörten, unterdrückten und schwächeren Gruppen darin unterstützen, ihre Interessen in einer angemessenen und gewaltfreien Art zu artikulieren und ihre Handlungsoptionen zu identifizieren. Es sollte auch die Gegenseite einbeziehen und sie auf den Wandel und auf die sich möglicherweise entwickelnden Widerstände und Konfliktintensivierungen vorbereiten.

Literaturnachweise und -empfehlungen

Foundations for Peace Network (2008). *Victim Empowerment and Peacebuilding*. Belfast: Foundations for Peace.

Kabeer, Naila (2003). *Gender Mainstreaming in Poverty Eradication and the Millennium Development Goals: A Handbook for Policy-Makers and Other Stakeholders*. London: Commonwealth Secretariat, CIDA & IDRC.

Commission on Human Security (2003). *Human Security Now*. New York: United Nations.

Onlinequellen

Diana Francis (2011). *New Thoughts on Power. Closing the Gap between Theory and Action*, Berghof Handbook for Conflict Transformation, Onlinefassung, www.berghof-foundation.org > Publications > Berghof Handbook

Interview mit Naila Kabeer (Podcast), www.berghof-foundation.org > Glossar > 02 Empowerment

International Museum of Women, www.imow.org

Luxshi Vimalarajah & R. Cheran (2010). *Empowering Diasporas: The Dynamics of Post-War Transnational Tamil Diaspora. (Berghof Occasional Paper No. 31.)*, www.berghof-foundation.org > Publications > Peace Support Resources

HERAUSGEGEBEN VON

Berghof Foundation Operations GmbH

© Berghof Foundation Operations GmbH

Altensteinstrasse 48a

14195 Berlin

Deutschland

www.berghof-foundation.org

November 2012

Alle Rechte vorbehalten.

The logo features a thick grey horizontal bar above the text. The number '40' is in a large, bold, red font, with the '0' having a white center. To the right of '40' is the word 'Years' in a smaller, red, sans-serif font. Below '40 Years' is the text 'Berghof Foundation' in a smaller, grey, sans-serif font.

40 Years
Berghof Foundation

Mitwirkende Autorinnen und Autoren: Beatrix Austin, Anna Bernhard, Véronique Dudouet, Martina Fischer, Hans J. Giessmann, Günther Gugel, Javaid Hayat, Amy Hunter, Uli Jäger, Daniela Körppen, Ljubinka Petrovic-Ziemer, Katrin Planta, Nadine Ritzl, Anne Romund, Norbert Ropers, Barbara Unger, Luxshi Vimalarajah, Oliver Wils, Oliver Wolleh, Johannes Zundel

Unser Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berghof Foundation, die durch ihre intensiven fachlichen Diskussionen zum Gelingen der Publikation beigetragen haben.

Redaktionsteam: Beatrix Austin, Hans J. Giessmann, Uli Jäger, Anne Romund

Layout: Edenspiekermann, Christoph Lang

ISBN 978-3-941514-11-9